

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung des Alsfelder Kunstvereins am 25. April 2013 im Regionalmuseum Alsfeld

Von Erich Späth, 1. Vorsitzender

Sieht man davon ab, dass Blau in der Sprache des Alltags in sehr verschiedenen Zusammenhängen verwendet wird, muss es verwundern, dass eine einzelne Farbe Thema einer Kunstaussstellung werden konnte. Zwar ist es durchaus reizvoll, sich zu vergegenwärtigen, wo uns Blaugefärbtes und Blaugemustertes umgibt. Am teuersten ist wohl das Porzellan aus Meißen, nicht ganz so teuer das Gebrauchsporzellan aus Thüringen. Das Blau der Jeans gibt es jetzt in vielen Abstufungen. Und dass die Uniform der Polizei jetzt blau und nicht mehr grün ist, zeigt, dass der Farbe auch eine symbolische Bedeutung zukommt. (Nicht mehr grün in der Farbe des Militärs.)

Im ausgehenden Mittelalter und in der Renaissance kam dem Blau eine liturgische Bedeutung zu. Das aus Mineralien gewonnene Blau war so kostbar wie das Gold, das für Altarbilder verwendet wurde. Das Blau des Mantels oder des Kleides der Madonna unterstreichen ihre hervorgehobene Bedeutung für die bildliche Darstellung von Glaubensinhalten. Heute wissen die Restauratoren alter Kunst, wie schwierig es ist, diese Farben herzustellen. Wie das Blau der Kirchenfenster des Mittelalters hergestellt wurde, ist auch heute noch unbekannt. Um 1830 erst gelang die synthetische Herstellung solcher Farben.

Goethe beschäftigte sich viele Jahre mit der Entstehung und Wirkung der Farben. In Italien besuchte er die Ateliers der Künstler. Er interessierte sich für deren Maltechniken auch unter kunsttheoretischem Interesse. Er beobachtet die Farbigkeit der Natur unter dem wechselnden Einfluss des Lichts. Er schreibt von „Luftperspektive“ und „atmosphärischen Farben“. Ich zitiere aus Otto Krätz „Goethe und die Naturwissenschaften“ S. 159 ff: „Seine fundierten Betrachtungen über die „sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe“ sind daher besonders bemerkenswert und gehören zu jenen Teilen der Farbenlehre mit besonderem Einfluss auf die Kunstschaffenden seiner Zeit.“ Mit der Handschrift Schillers ist der Farbkreis Goethes typischen Charaktereigenschaften zugeordnet. Sie nennen es „Temperamentenrose“.

In dem 1802 erschienenen Roman des Dichters Novalis hat das Traumbild einer „blauen Blume“, aus deren Kelch sich das Bild einer geliebten Frau entfaltet. Es wurde zum Sinnbild romantischer Sehnsucht, eine Chiffre für das Poetische, „in dem Vergangenheit und Gegenwart, Endliches und Unendliches, Natur und Geist zu einem harmonischen Ausgleich gefunden haben.“ Hier habe ich eine Sendung des Bayerischen Rundfunks zitiert.

Künstlerisches Streben geht über das Abbilden hinaus, fixiert einen Wahrnehmungsakt. Betrachtet man die Kunst des letzten Jahrhunderts, so kann man sehen, dass über das Zeichnerische, das Figurale hinausgehend, der Farbe eine autonome Bedeutung zukommt. Es wird aus der Farbe heraus gestaltet. Die Farbe ist nicht mehr nur ein Zusatz zu einer auch für sich bestehenden Form. Die Form entwickelt sich aus der Farbe und besteht im Wesentlichen durch diese.

Auf diese Weise können selbständige Kunstwirklichkeiten entstehen, in denen sich spontan Unbewusstes visualisiert, von dem wiederum eine meditative Wirkung ausgehen kann. Liest man, was Künstler über ihr Tun gesagt haben, so erfährt man immer wieder, dass es

ernsthafte Bestreben ist, solch eine meditativ-spirituelle Grenzüberschreitung auszudrücken und diese auch beim Betrachter auszulösen. Farbe wird so zu einem Bedeutungsträger, nicht nur bei den sogenannten abstrakten Bildern, sondern auch in figural bestimmten Bildern.

Wenn man Ausstellungskataloge und Bildbände zur Kunst des vergangenen Jahrhunderts durchblättert, fällt auf, dass Blau und Blautöne viel stärker vertreten sind als in den Werken früherer Jahrhunderte, in denen industriell hergestellte Farben noch nicht zur Verfügung standen. Ich erinnere an Picassos Bilder der „blauen Periode“, an Gabriele Münter (hier auf Anregung der Glasbilder in Kirchen), an Wassilij Kandinsky und die Maler des „Blauen Reiter“, unter ihnen Franz Marc mit seinem Turm der blauen Pferde, an Marc Chagall, Henry Matisse, und Yves Klein, um einige herauszugreifen. Über Yves Klein heißt es in einem Lexikon der Kunst (Jahn/Lieb) „Er interessierte sich während seiner kurzen Schaffensperiode mehr und mehr für die pure geistige Energie eines Kunstwerks...“

Diese Ausstellung bietet eine breite Palette von Farbigkeit, die vom Blau der Fenster von Chartre oder dem Blau der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche, um an Beispiele außerhalb des Malerischen zu erinnern, bis zum zarten Blau der Ferne reicht, das die Grenze von Erde und Himmel überschreitet.

Lassen sie sich von der Werken der Ausstellung ansprechen.